

Vorromanische Kirchenbauten. Katalog der Denkmäler bis zum Ausgang der Ottonen. Hrsg. vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte, bearb. von Friedrich Oswald, Leo Schäfer und Hans Rudolf Sennhauser. I. Lieferung A-J. Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München III. München 1966. 132 Seiten, 153 Zeichnungen.

Die erste Lieferung der vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München seit 1952/53 aufgestellten Kartei zur vorromanischen Kunst ist auf den Gebieten der mittelalterlichen Archäologie, Bau- und Kunstgeschichte wohl die nach dem letzten Weltkrieg bedeutendste Publikation, die in jeder Hinsicht größten Dank und höchstes Lob verdient. Edgar Lehmanns grundlegendes Werk 'Der frühe deutsche Kirchenbau' (2. Aufl. Berlin 1949) wird dadurch nicht ersetzt, sondern 'in der knappen Darlegung des sachlichen Befundes, d. h. der historisch und vom Baubestand her gesicherten Fakten' (S. 6) glücklich ergänzt. Die regionalen Grenzen sind erweitert: als Grundlage dient die Erstreckung des ottonischen Reiches zur Jahrtausendwende (ohne Italien). Die zeitliche Ausdehnung von den Anfängen christlichen Kirchenbaues bis zum Ausgang der ottonischen Herrscher um 1030 führt über das dem Fichier Préroman zugrundeliegende Jahr 1000 hinaus und kommt so zu einer gerechtfertigten Zäsur, die man allerdings gern bis zur Jahrhundertmitte erweitert sähe. Als Bearbeiter zeichnen, unter der Beratung von H.-E. Kubach, von 1959–1961 L. Schäfer, anschließend F. Oswald und für die Schweizer Denkmäler H. R. Sennhauser, alle drei auf dem Gebiet der Baugeschichte verdienstvolle Forscher. Die Artikel sind trotz der drei Bearbeiter einheitlich, nur übernimmt H. R. Sennhauser leider die informierende Art der Seitenzitation von L. Schäfer und F. Oswald nicht.

Die Denkmäler sind alphabetisch geordnet und anfangs durch Bistumslage, liturgische Bestimmung und Patrozinium ausgewiesen. Es folgen kurz die für die Baugeschichte wichtigen historischen Nachrichten mit Quellenangaben. Eine Forschungsgeschichte leitet über zur Bestandsbeschreibung, die durch Maß- und Materialangaben, Ausstattung und Datierung ergänzt wird. In dieser Gliederung wird jeder neue Bauabschnitt dargestellt. Der Text ist in knapper, prägnanter, gut informierender Form abgefaßt und bringt auch eine kritische Behandlung der Forschung, jeweils mit Quellen belegt und so kontrollierbar. Den Abschluß bildet ein ausführliches, weitgehend vollständiges Literaturverzeichnis. Jedes Denkmal wird durch einen Grundriß im einheitlichen Maßstab 1:400 wiedergegeben, in den die Bauperioden mit deutlicher Kennzeichnung des Befundes eingetragen sind. Maßstab und Darstellungsweise sind in jeder

Hinsicht unter den von den Bearbeitern in den Einzelpublikationen vorgefundenen Bedingungen die denkbar günstigsten für eine schnelle und ausreichende Information. Leider ist das Papier für Strichätzungen zu rau, so daß den Linien die gewünschte Schärfe fehlt. Besonders zu begrüßen ist die Eintragung des Nordpfeiles, der leider bei etwa einem Drittel der Pläne fehlt, weil die Ausgräber die Orientierung nicht mitgeteilt haben und diese auch nachträglich nicht mehr festlegbar war.

Der Katalog vorromanischer Kirchenbauten ist eine in jeder Hinsicht dankbar zu begrüßende und vorzügliche Publikation, die für lange Zeit Grundlage wissenschaftlicher Bearbeitung frühmittelalterlicher Kirchenarchitektur sein wird. Er gibt erst die Möglichkeit an die Hand, die zahlreichen und teilweise äußerst versteckt publizierten Nachkriegsgrabungen zu übersehen.

Die erste Lieferung ist im Januar 1966 in Druck gegangen, so daß Forschungsstand und Literatur mit dem Jahre 1965 abschließen. In den nunmehr vergangenen drei Jahren sind Grabungen und Publikationen fortgeschritten, so daß es für die Brauchbarkeit des Werkes notwendig und zu fordern ist, daß in Abständen Ergänzungslieferungen erscheinen. Außerdem werden aus dem Spezialwissen einzelner Ausgräber Ergänzungen nachzutragen, weitere Literatur zu nennen und Fehler anzumerken sein. Die grundlegende Bedeutung des einer Quellenedition nahekommenden Kataloges veranlaßt den Rez. unter Bezugung seiner Hochachtung vor den Leistungen der Bearbeiter Ergänzungen anzumerken.

S. 14 ff. A a c h e n, Münster. Zu Lit. (43) ist von A. Verbeek eine Besprechung in *Kunstchronik* 13, 1960, 9 ff. erschienen.

S. 26 ff. A s c h a f f e n b u r g, Stiftskirche. Bei Gernrode (S. 99) lehnt F. Oswald mit Recht die Vermutung ab, die Krypta sei ursprünglich eine freistehende Kapelle gewesen, für Aschaffenburg übernimmt er aber bei ähnlichem Befund entgegen dem Vorschlag von W. Meyer-Barkhausen die Deutung von M. Klewitz, die heutige Krypta gehe auf einen selbständigen Grabbau zurück. Ein solch monumentaler Grabbau für die Königin Liutgard (um 885) ist kaum vorstellbar, noch dazu, weil er auf den Osthang hinausgerückt ist, ohne daß hierfür zwingende Gründe bei dem Bau erkennbar sind, während die Fundamentschwierigkeiten bei einer langgestreckten Kirche, wie bei dem Bau des dritten Viertels des 10. Jahrh., für die Krypta in Kauf genommen werden müssen.

S. 29 f. A u g s b u r g, St. Godehard. Die von F. Oswald entgegen der Deutung durch den Ausgräber L. Ohlenroth erst in das 12. Jahrh. vorgeschlagene Datierung gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn man berücksichtigt, daß Augsburg die gleichen Proportionen und den gleichen Grundrißtyp mit quadratischem, vollgeöffnetem, um Mauerstärke eingezogenem Chor zeigt wie die Kirche von Budberg, die H. Hinz auf Grund von Patrozinium und einer nichtsichtgebundenen bemalten Badorfer Scherbe in das 9. Jahrh. datiert. Die für niederrheinische Pfarrkirchen ungewöhnliche Größe der Saalkirche von Budberg schließt eine so frühe Datierung ebenso aus wie die geringe historische Bedeutung des Ortes (G. Binding, Bericht über Ausgrabungen in niederrheinischen Kirchen 1964–1966. *Bonner Jahrb.* 167, 1967, 380 ff.).

S. 45 f. B r ü g g e, St. Donatus. Es fehlt der Hinweis auf den Beitrag von A. Verbeek, Zentralbauten in der Nachfolge der Aachener Pfalzkapelle. Das erste Jahrtausend (Düsseldorf 1964) 914 ff.

S. 46 f. B u d b e r g, St. Lambertus. Siehe oben Augsburg, St. Godehard. Weitere Literatur: H. Hinz, Die Kirche in Budberg und andere römische Warten. *Die Heimat* 32, 1961, 45 ff.

S. 50. C h r i s t e n b e r g, St. Martin. Die seit 1964 wiederaufgenommenen Untersuchungen haben zu der von H. Feldtkeller ergrabenen Kirche eine mehrperiodige karolingische Befestigung an der Stelle einer frühkeltischen Wallanlage ergeben, so daß die karolingische Entstehung der Saalkirche mit Rechteckchor wahrscheinlich ist. – R. Gensen in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern I Fulda, Rhön, Amöneburg, Gießen (Mainz 1964; Neuauflage 1968) 77 ff. – R. Gensen, Der Christenberg bei Münchhausen und seine Bedeutung. *Hess. Jahrb. f. Landesgesch.* 18, 1968, 14 ff.

S. 55 ff. C o r v e y, Abteikirche. Zu (11) sind weitere Rezensionen erschienen von Haesler in: *Deutsche Kunst und Denkmalpflege* 1958, 148 f.; H. E. Kubach in: *Kunstchronik* 13, 1960, 43 f. Ferner: A. Schmidt, Westwerke und Doppelchöre. *Westf. Zeitschr.* 106, 1956, 347 f. – D. Großmann, Zum Stand der Westwerkforschung. *Wallraf-Richartz-Jahrb.* 19, 1957, 253 ff. – G. Bandmann, Früh- und hochmittelalterliche Altaranordnung als Darstellung. Das erste Jahrtausend, Textband I (Düsseldorf 1962) 407. – E. Lehmann, Zur Deutung des karolingischen Westwerkes. *Forschungen und Fortschritte* 37, 1963, 144 ff. – Th. Rensing, Johannes der Täufer, Patron des Westwerkes von Corvey und Patron des Königtums. *Westfalen* 42, 1964, 337 ff. – A. Fuchs, Das Westwerk in Corvey – keine Kaiserkirche?. *Westfalen* 43, 1965, 153 ff. – Weitere Literatur bei: H. Busen, Kloster und Klosterkirche zu Corvey. *Kunst und Kultur im Weserraum 800–1600*, I Beiträge zu Geschichte und Kunst (Corvey 1966) 19 ff.

S. 59. D i e t k i r c h e n, St. Lubentius. Die kurze Beschreibung wird der Bedeutung des Baues nicht gerecht:

B a u I. An den aus verputzten, 0,60 m starken Bruchsteinmauern bestehenden 6,65 x 10,00 m i. L. großen Saal schließt ein durch 0,70 m vorspringende Chorbogenvorlagen abgeschnürter, um Mauerstärke eingezogener, querrechteckiger Chor an. Zwei kleine, unterschiedlich lange Annexbauten im Norden und Süden

schließen mit der Ostflucht des Saales ab. In die beiden um 1,01 und 1,13 m tiefer liegenden Anbauten führen von Westen Rampen zu eigenen Zugängen. Datierung: Nach Schäfer 'Mitte 8. Jh.', nach Görich 'etwa nach 723?'; wahrscheinlicher erstes Drittel 9. Jahrh. (Sgraffiti, Bleitafel).

B a u I I. Unter teilweiser Übernahme von Bau I dreischiffige Basilika mit um Mauerstärke ausspringenden, querrchteckigen Räumen am Ende der Seitenschiffe, mit einer leicht gestelzten, um Mauerstärke eingezogenen und abgeschnürten Apsis sowie mit Westturm, der sich in einer Doppelarkade zum Mittelschiff öffnet. Aus dem Turm stammen wahrscheinlich die erhaltenen Pilzkapitelle. Datierung: Nach Schäfer 'um 1000', besser erste Hälfte 11. Jahrh. auf Grund des westlichen Turmes mit den Pilzkapitellen.

*Lit.:* (1) W. Schäfer, Die Baugeschichte der Stiftskirche St. Lubentius zu Dietkirchen im Lahntal. Veröff. d. Hist. Komm. f. Nassau 19 (Wiesbaden 1966). – (2) H. Becker, St. Lubentius zu Dietkirchen im Lichte neuer Forschungen und Arbeiten. Festschrift für Alois Thomas (Trier 1966) 13 ff. – (3) G. Binding Bespr. zu (1) in: Hess. Jahrb. für Landesgeschichte 17, 1967, 301 ff. – (4) M. Müller-Dietrich Bespr. zu (1) in: Nass. Annalen 79, 1968, 445 ff. – (5) W. Görich, Zur Baugeschichte der Stiftskirche Dietkirchen/Lahn. Nass. Ann. 80, 1969, 273 ff.

S. 64 f. D u e l (Kärnten). *Lit.:* (3a) J. Caspart in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege 1936, 42 f.

S. 71. E m s , St. Peter. Die Saalkirche mit einer in die Ostmauer eingemischten, hufeisenförmigen Apsis wird in Anlehnung an E. Pöschel 'um 800' angesetzt. Dem ist entgegenzuhalten, daß die im Grundriß mit Jenins (S. 131), das entgegen W. Sulser (vor 1000) ebenfalls in karolingische Zeit datiert wird, verwandte Burgkapelle Mesocco aufgrund ihrer erhaltenen Wandgliederung um 1000 entstanden ist. Der Ansatz für alle drei Graubündener Kirchen in ottonische Zeit wird neuerdings bestätigt durch die Kirche St. Martin in Langenfeld-Richrath (Rhein-Wupper-Kreis), die in der Mitte des 10. Jahrh. unter dem Einfluß von Disentis (über Essen-Werden, Weihe der Clemenskirche 957) in Abmessungen errichtet worden ist, die denen von Ems genau entsprechen.

*Lit.:* G. Binding, Bericht über Ausgrabungen in niederrheinischen Kirchen II 1967–1968. Rhein. Ausgrabungen (1970. – In Vorbereitung).

S. 73 ff. E s s e n , Münster. *Lit.:* W. Bader, Eine Art Einleitung zur Geschichte des Essener Kanonissenstiftes. Bonner Jahrb. 167, 1967, 300 ff.

S. 75 f. E s s l i n g e n , St. Dionysius. *Lit.:* G. Fehring, Frühmittelalterliche Kirchenbauten unter St. Dionysius zu Esslingen am Neckar. Germania 44, 1966, 354 ff.

S. 98 ff. G e r n r o d e , Stiftskirche. Die nach dem Tode Geros vermutete und in der Baufuge zwischen Querschiff und Langhaus bestätigte Bauunterbrechung ist richtig gesehen, jedoch scheint zur ersten Bauzeit auch der Westbau zu gehören, so daß das Langhaus, wohl nach Planungswechsel mit Emporen versehen, nachträglich eingespannt wurde; in der Vermittlung zwischen Ostteilen und Westbau erklären sich dann auch die immer wieder untersuchten Achsabweichungen.

*Lit.:* Der Beitrag von Kugler-Ranke (2) ist zuerst in Berlin 1928 erschienen. Das Verzeichnis ist zu ergänzen um: A. F. Heine, Die Nonnenstiftskirche St. Cyriakus in Gernrode. Heimatl. Jahrb. f. Anhalt 1926. – H. Schäfer, Beitrag zum Problem der Achsenverschiebung im Grundriß der Stiftskirche Gernrode. Kleiner Forschungsbericht. Das Münster 6, 1953, 282 f. – P. Genrich, Die Stiftskirche Gernrode (Berlin 1954). – G. W. Vorbrod, Die Stiftskirche zu Gernrode. Das christliche Denkmal 16 (2. Aufl. Berlin 1955). – K. Voigtländer, Zur Frage des Westbaus der Stiftskirche zu Gernrode. Das Münster 14, 1961, 452 f. – H. K. Schulze u. G. W. Vorbrod, Das Stift Gernrode (Köln-Graz 1965).

S. 112. H e r d e c k e , Stiftskirche. Dankenswerterweise sind die von L. Schäfer und H. Thümmeler geäußerten Vermutungen übernommen, daß die Kirche im Steinbachtyp auch ottonisch sein kann, worauf die Gleichordnung der Apsiden, die Streckung der Seitenkapellen und die Zusammenfassung der Westräume hinweisen. *Lit.:* L. Schäfer, Der Gründungsbau der Stiftskirche St. Martin in Zyfflich (Essen 1963) 144 Anm. 244.

S. 113 ff. H e r s f e l d , Stiftskirche. Die für die karolingische Baugeschichte so wichtige Stiftskirche in Hersfeld ist durch Ausgrabungen von J. Vonderau, H. Feldtkeller und G. Binding in mehreren Baustufen bekannt geworden, aber unzureichend publiziert. Die Originalpläne der Grabung J. Vonderau, die Baurat Becker angefertigt hat, und die Originalpläne der Grabung G. Binding wurden von J. Vonderau 1925 und H. Feldtkeller 1964 in ihren Publikationen mit Abweichungen umgezeichnet. Auf die publizierten Pläne stützt sich F. Oswald in seinem kritischen Aufsatz von 1965 und in seinem Beitrag im vorliegenden Katalog; so ist auch der Plan S. 112 falsch, er gibt eine dem Befund nicht entsprechende regulierte Form wieder. Die beim Landeskonservator Hessen liegenden Originalaufmessungen von Baurat Becker und die Grabungspläne und der Grabungsbericht von G. Binding führen zu folgenden Korrekturen:

B a u I. Aufgehendes Mauerwerk über Estrichboden bis 0,73 m Höhe erhalten, vermutlich Kirche des Bischofs Lul 769/775.

B a u I I. Die Saalkirche mit Apsis ist ein Fehlschluß, es handelt sich um die Ausbruchgruben der Kirche III. (s. u.) und einer 1. Planungsstufe der salischen Kirche IV, sowie nördlich der Kirche anschließende Bebauung des ersten Klosters (?). Der Rundbau ist nicht über Bau I gesetzt, sondern in Bau I eingebaut und

berücksichtigt dessen Estrichhöhe. Innen kreisrund, außen leicht verkantet quadratisch, Innenraum wahrscheinlich gewölbt, farbige Ausmalung; Zugang von Osten mit reichgegliederten Türwangen. Estrich 2 cm höher als Estrich des Baues I. Westlich vor dem Rundbau symmetrisch zur Achse der Kirche I zwei Plattensärge. Maße: Halbmesser des Grundkreises 2,47 m, Mauerstärke an der schmalsten Stelle 0,25 m. Deutung: Weder Baptisterium, noch Glockenturm; sondern auf Grund der prächtigen Ausstattung mit Tür nach Osten auf den St.-Johannes-Bapt.-Altar wohl Grabbau für Erzbischof Lul 786 in der Nachfolge des Hl. Grabes in Jerusalem. Die östlich an den Bau II angefügte Mauer sitzt auf dem Estrich I auf und berücksichtigt den Osteingang von II, wohl zugehörig zu Bau III.

B a u I I I. Die Beschreibung des Baues III ist dem Befund entsprechend, nur verengt sich das Mittelschiff von 6,66 m im Osten auf 5,33 m im Westen und der Unterschied zwischen Innen- (0,75 m) und Außen-Mauern (0,87 m) ist nicht so beträchtlich. Der Estrichboden liegt 0,16 m über dem Estrich von Bau I und spart den Raum II aus, beide Bauten haben in der Kirche III weiter bestanden. Das Langhaus war mit roter Architekturmalerei auf gelbem Grund und die südliche Apsis mit figürlicher Malerei und Schriftbändern geschmückt. Von einer flachen Holzdecke stammen rotbemalte Nägel. Die wohldurchdachten Proportionen auf der Grundlage des karolingischen Fußes von 33,3 cm (Länge 144', Breite 66') und die ungewöhnlich reiche Ausgestaltung sowie der Grundrißtyp zeugen von einer Bauzeit unter Bun und Brunwart 831–850 und nicht unter Lul. In die gleiche Zeit und zu Bau III gehört auch das erhaltene korinthische Kapitell.

B a u I I I a. Nach einer Brandzerstörung 1038 wurde in die südliche Nebenkapsel eine Apsis mit neuem Estrich eingebaut.

B a u I V. Westbau und Apsis im südlichen Querarm der heutigen Kirche gehören zu der gleichen Bauzeit wie die erhaltene Krypta, die wiederum gleichzeitig mit dem heutigen Querhaus ist. Begonnen nach dem Brand von 1038, Weihe der Krypta wohl 1040, Baufortgang nach Westen, Veränderung des begonnenen Westbaus. Die Apsis der C-Kirche (Vonderau) oder Bau II (Oswald) hat die gleiche Höhe wie die salische Apsidenspannmauer, gleiche Bautechnik und setzt die Aufgabe des Baues III voraus.

S. 119 ff. H i l d e s h e i m, St. Michael. Zu der Publikation (12) von Beseler-Roggenkamp sind weitere Rezensionen erschienen: H. Thümmler in: Kunstchronik 9, 1956, 251 ff.; W. Meyer-Barkhausen in: Wallraf-Richartz-Jahrb. 18, 1956, 268 ff. – Ferner sind nachzutragen: K.-A. Wirth, Die Nachrichten über Begräbnis und Grab Bischof Bernwards von Hildesheim in Thangmars Vita Bernhardi. Zeitschr. f. Kunstgesch. 22, 1959, 305 ff. – O. Karpa, Die Kirche St. Michaelis zu Hildesheim (Hildesheim 1961).

S. 122 ff. H o c h e l t e n, St. Vitus. Ergänzungen durch Grabung 1965:

B a u I: Auch Westwand als Ausbruchgrube gefunden.

B a u I I I: Durch Gräber datiert in das Jahr 962.

B a u I V: Schräger Westabschluß durch Abschnittsgraben der Burg bedingt.

Lit.: G. Binding, W. Janssen, F. K. Jungklaaß, Burg und Stift Elten am Niederrhein. Rheinische Ausgrabungen Bd. 8 (Düsseldorf 1969).

S. 125. H ö x t e r, St. Kiliani. Lit.: F. Sagebiel, Die mittelalterlichen Kirchen der Stadt Höxter (= Höxtersches Jahrb. 5, 1963) 7 ff.

Zwei ottonische, vor 1966 publizierte Kirchen sind F. Oswald entgangen:

S. 65. D u i s b u r g, St. Salvator. Von F. Tischler unter der Salvatorkirche auf dem Burgberg in Duisburg ergrabene Kirche neben einem ins 10. Jahrh. zu datierenden Kriegergrab. Das Heberegister der Abtei Prüm von 893 nennt ihr gehörende 2/3 der Duisburger Kirche und einen Priester. Bei einer Neubearbeitung des Rez. ergab sich, daß die von F. Tischler für die Kirche in Anspruch genommenen Mauern aus dem 12. Jahrh. stammen, daß aber innerhalb des Mittelschiffes der im 12. Jahrh. erbauten Kirche die Mauern einer Saalkirche ergraben wurden, die wahrscheinlich im Anschluß an große Saalbauten der königlichen Pfalz Duisburg im 10. Jahrh. errichtet worden ist.

Lit.: F. Tischler, Ausgrabungen in der Salvatorkirche zu Duisburg. Stadt und Hafen, Amtliches Verkündungsblatt der Stadt Duisburg 7, 1956, Heft 21, 543. – F. Tischler, Die Ausgrabungen in der Salvatorkirche zu Duisburg. Der Niederrhein 24, 1957, 10 ff. – G. und E. Binding, Archäologisch-historische Untersuchungen zur Frühgeschichte Duisburgs (Duisburg 1969 = Duisburger Forschungen 12. Beiheft).

S. 111. H e l m a r s h a u s e n, St. Maria und Petrus, Benediktiner-Klosterkirche. Von der dreischiffigen, doppelchörigen, flachgedeckten Basilika, die 997 gestiftet und 1011 geweiht worden ist, wurden 1964 ausgegraben: die 0,90–0,93 m starken nördlichen und westlichen Mauern des im Lichten 4,77 m breiten nördlichen Seitenschiffes, der westliche Ansatz der Nordarkaden, die halbrunde Westapsis mit 4,18 m innerem Radius und Spuren der Krypta und ein Stück der südlichen Seitenschiffmauer. Die äußere Langhausbreite mißt demnach 22,04 m. Die aus lagerhaften Bruchsteinen des in der Gegend anstehenden roten Wesersandsteins in Kalkmörtel gesetzten Mauern waren auf ihren Innenseiten verputzt.

Lit.: G. Binding, Die Benediktiner-Klosterkirche Helmarshausen. Deutsche Kunst und Denkmalpflege 1965, 108 ff.

Wie wichtig eine laufende Fortsetzung der systematischen Kartei der vorromanischen Kirchenbauten und deren Publikation durch Ergänzungslieferungen ist, zeige eine Zusammenstellung der seit Redaktions-schluß bis Ende 1968 gedruckt vorliegenden Berichte über neue vorromanische Kirchengrundrisse:

A u e n h e i m , Kr. Kehl. I. Fränk. Kleinkirche, II. Saalkirche mit eingezogenem Rechteckchor, 10.–12. Jahrh.

*Lit.:* K. List, Aufschlüsse für die mittelalterliche kirchliche Archäologie beim Heizungsbau in der Evang. Kirche zu Auenheim (Kr. Kehl). Nachr. Bl. der Denkmalpflege in Baden-Württemberg 9, 1966, 43 ff.

B e c k u m , St. Stephanus und Sebastian, Kr. Beckum. I. Saalkirche mit flachgerundeter Ostapsis, spätes 8. Jahrh.; II. Saalkirche mit Halbrundapsis 10./11. Jahrh.

*Lit.:* W. Winkelmann, Ausgrabungen in der Pfarrkirche St. Stephanus in Beckum. Sankt-Stephanus-Beckum, Stift und Kirche. Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Beckum 1 (Beckum 1967) 15 ff. – F. Mühlen, Die Kirche des Kollegiatstiftes. Ebd. 149 ff.

B r u n s h a u s e n , ehem. Klosterkirche. I. Rechteckraum spätes 8. Jahrh.; II. Dreischiffige (?) Kirche mit eingezogener, abgeschnürter Apsis und Westturm (?), 1. Hälfte 9. Jahrh.; III. Verlängerung nach Westen mit neuem Chor, 10./11. Jahrh.

*Lit.:* H. Goetting, Das Fuldaer Missionskloster Brunshausen und seine Lage. Harzzeitachr. 1954, Heft 1, 9 ff. – G. Kiesow, Vorbericht über die Ausgrabungen in der ehemaligen Klosterkirche Brunshausen, Vorchristlich-christliche Frühgeschichte in Niedersachsen. Beih. z. Jahrb. d. Ges. f. Nieders. Kirchengesch. 64 (1966) 136 ff.

E l d a g s e n , St. Alexander, Kr. Hildesheim. Kapelle mit eingezogener Apsis, 9. Jahrh.

*Lit.:* J. Sommer, Anfänge des Kirchenbaues in Niedersachsen, Vorchristlich-christliche Frühgeschichte in Niedersachsen. Beih. z. Jahrb. d. Ges. f. Nieders. Kirchengesch. 64 (1966) 68 ff.

F r a u e n w ö r t h , Benediktinerinnen-Kloster im Chiemsee. Kirche und Kloster des 9. Jahrh.

*Lit.:* V. Milojević, Bericht über die Ausgrabungen und Bauuntersuchungen in der Abtei Frauenwörth auf der Fraueninsel im Chiemsee 1961–1964 (München 1966). Bespr. G. Binding, in: Bonner Jahrb. 168, 1968, 554 ff. – E. Lehmann, in: Deutsche Literaturzeitung 89, 1968, 347 ff. – U. Lobbedey, in: Zeitschr. f. Kunstgesch. 1968, 238 ff.

H a u s e n , Pfarrkirche, bei Nieder-Bessingen/Lich. Saalkirche mit vollgeöffnetem Chor, 8. Jahrh. ?

*Lit.:* W. Küther, Die Grabung in der Wüstung Hausen. Licher Anzeiger 20, 1968, Nr. 142 vom 30. 11. 1968, 1 ff.

H i l d e n , St. Jakob, Kr. Düsseldorf-Mettmann. I. Saalkirche mit eingezogenem, vollgeöffnetem Rechteckchor, 9./10. Jahrh.; II. Saalkirche mit eingezogenem, abgeschnürtem Rechteckchor, 11. Jahrh.

*Lit.:* G. Binding, Bericht über Ausgrabungen in niederrheinischen Kirchen 1964–1966. Bonner Jahrb. 167, 1967, 374 ff.

F i s c h e l n , St. Clemens (Stadt Krefeld). I. Kapelle mit hölzerner Vorhalle, wohl 10. Jahrh.; II. Anbau einer Saalkirche, 11. Jahrh.

*Lit.:* G. Binding, Bericht über Ausgrabungen in niederrheinischen Kirchen 1964–1966. Bonner Jahrb. 167, 1967, 369 ff. – E. Brües, Krefeld 2 (Düsseldorf 1967 = Die Kunstdenkmäler des Rheinlandes) 63 f.

G o s l a r , St. Georg, Stiftskirche. I. Saalkirche mit Halbrundapsis und Westempore, frühes 10. Jahrh.; II. Oktogon, 1025–1039.

*Lit.:* G. Borchers, Die Grabungen und Untersuchungen in der Stiftskirche St. Georg zu Goslar 1963/64. Niederdt. Beitr. z. Kunstgesch. 5, 1966, 9 ff. – G. Borchers, Die Grabungen und Untersuchungen in der Stiftskirche St. Georg zu Goslar (1963/64), einem Nachfolgebau der Pfalzkapelle Aachen. Bonner Jahrb. 166, 1966, 235 ff.

H e r f o r d , Münster. I. Fundamentzüge eines teilweise dreischiffigen Baues mit Querräumen, spätkarolingisch?; II. Dreischiffige Basilika mit durchgehendem Querhaus und unmittelbar anschließender Apsis, Westbau, 10. bis Anfang 11. Jahrh.

*Lit.:* U. Lobbedey, Archäologie im Münster zu Herford. Herforder Jahrb. 7, 1966, 19 ff.

H o c h e m m e r i c h , St. Peter (Stadt Rheinhausen). I. Fachwerk-Saalkirche mit Rechteckchor, 8. Jahrh.; II. neuer Rechteckchor 8. Jahrh.; III. Tuffstein-Saalkirche mit Annexbauten, Anfang 9. Jahrh.

*Lit.:* G. Binding, Ausgrabungen in der Christuskirche zu Rheinhausen-Hochemmerich. Das Rhein. Landesmuseum Bonn 1968, 76 ff. – G. Binding, Beobachtungen zur baugeschichtlichen Entwicklung der Christuskirche zu Rheinhausen-Hochemmerich. Heimatkalender 1969 Landkreis Moers (Moers 1968) 35 ff.